

HINTERGRUND

Die neue Basisschrift – so neu?

Sie erinnern sich bestimmt daran, wie Sie die erste Schrift und später dann die Schnürlischrift erlernt haben. Dieses Erlebnis, ob gelungen oder nicht, hat sich Ihnen buchstäblich eingraviert.

Bruno Mock, Dozent für Schriftdidaktik PHTG



Dr.phil. Bruno Mock, Primarlehrer, Psychomotoriktherapeut EDK, Dozent für Schriftdidaktik PHTG, Lehrmittelauteur. grafo-shop.ch

Die meisten Erwachsenen schreiben heute mit der Hand, ohne darüber nachzudenken oder sie zu analysieren. Vielleicht lässt sie dieser Artikel etwas hinter diese Gewohnheit blicken. Neueste Hirnforschung zeigt, dass Inhalte besser behalten werden, je mehr man sich damit beschäftigt (und man sie von Hand anstatt nur mit Tastatur aufschreibt^{1,2}). Vielleicht können sie selbst vergleichen, wie einprägsam eine Notiz in einer Papieragenda im Vergleich zur elektronischen Form – mit ihren anderen Vorteilen – ist (Abb. 1). Handschrift wird uns wohl auch noch ins elektronische Zeitalter begleiten, vielleicht mit wechselndem Untergrund (z.B. auf einem Tablet). Diese Entwicklung fand bereits im letzten Jahrhundert von der Schiefertafel zum Schulheft statt. Die Bedeutung einer möglichst perfekten Reinschrift von Hand ist zugunsten der Perfektion einer Computerschrift allerdings geschwunden.

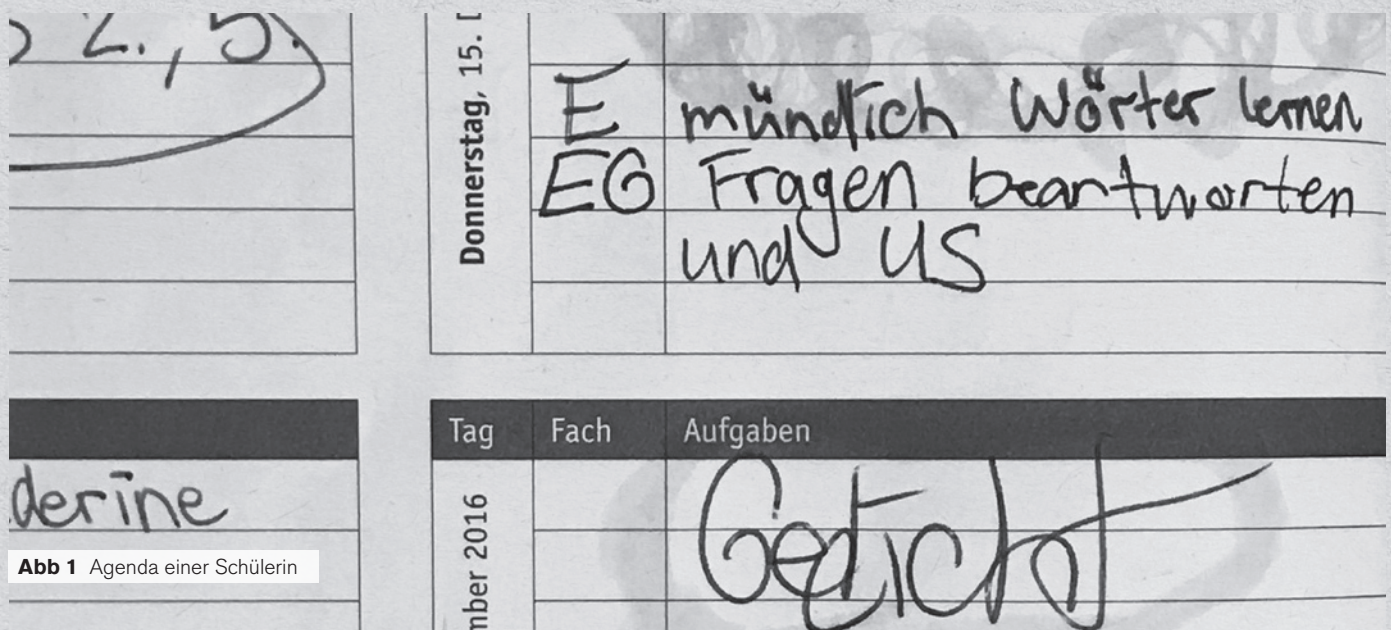


Abb 1 Agenda einer Schülerin

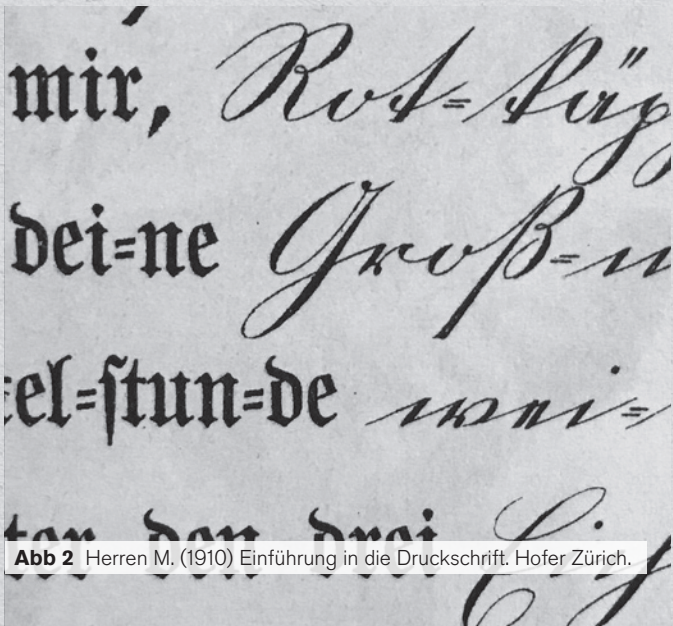


Abb 2 Herren M. (1910) Einführung in die Druckschrift. Hofer Zürich.

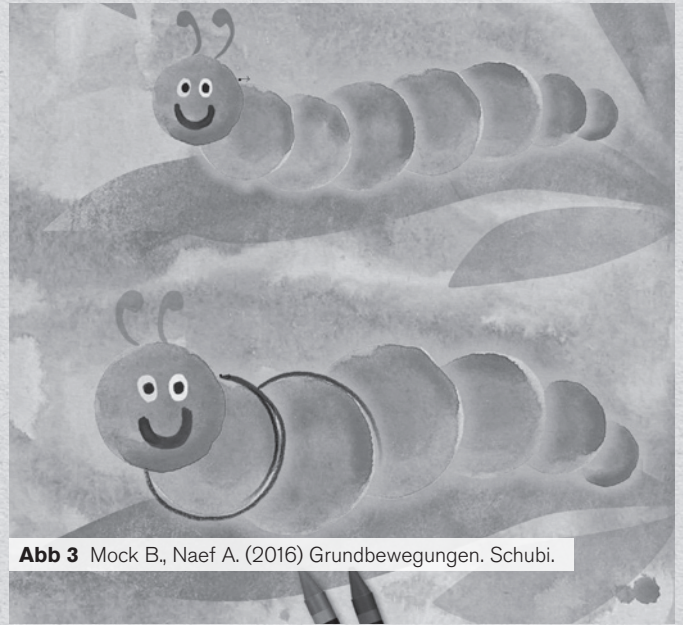


Abb 3 Mock B., Naef A. (2016) Grundbewegungen. Schubi.

Schnürlischrift ade! Und jetzt?

Die Schnürlischrift darf sich in die wohlverdiente Pension begeben, ist sie doch 1949 als Ablösung der Sütterlin-Schrift eingeführt worden. (Abb. 2) Damals galt sie als lesbarer und diente mit der Dauer-Verbundenheit dem Tintenfluss der Stahlfeder, die jeweils im Tintenfass getüncht werden musste. Diese Schrift war jedoch nie als Schnellschrift konzipiert. Dafür lernte man damals Steno. Die Formen der Schnürlischrift (v.a. Grossbuchstaben) sind veraltet und das dauernde Zusammenhängen für viele Schreibende ein Verkrampfung förderndes Hindernis. Vergleichen sie dazu einfach aktuelle Handschriften von Ju-

gendlichen und Erwachsenen. Sie werden kaum einen Grossbuchstaben aus der Schnürlischrift mehr finden. Kaum jemand schreibt mehr als 4 bis 5 Buchstaben an einem Stück. Sie können den Selbstversuch starten, indem sie das Wort «ist» schreiben. Wann setzen sie den «i»-Punkt? Etwa 9 von 10 Personen setzen zuerst den i-Punkt und schreiben dann «st». Wozu also heute noch auf die Dauerverbundenheit pochen? Die neuen Schreibgeräte erlauben nämlich eine Schrift, die nicht mehr vom Tintenfluss abhängt. Tintenroller, Kugelschreiber, Faserstifte und natürlich das einfachste und ökologischste Schreibgerät, der Bleistift, erlauben ein Absetzen von Buchstaben dort, wo es für die Bewegung am günstigsten ist. Damit helfen sie, eine geläufige, unverkrampfte Handschrift zu entwickeln. Ein Füllli stellt sowohl von der Handhabung als auch vom Schreibfluss hohe Ansprüche und darf ebenfalls getrost von besseren Schreibgeräten abgelöst werden. Linkshänder müssen unbedingt einen schmierfreien Stift erhalten.

ABCDEFGHIJK
LMNOPQRST
UVWXYZ

Abb 4 Deutschschweizer Basisschrift

Was wird neu in der Schule?

Eigentlich nicht sehr viel. Wie bisher lernen die Kinder bereits im Kindergarten das Beherrschen von Grundbewegungen (Abb. 3), also einfache Formen³, die später für die Schrift Elemente genutzt werden können. Ausserdem werden der geeigneten Sitzhaltung, einer beweglichen Stifthaltung und der spielerischen Anbahnung einer gezielten Strichführung viel Übungszeit eingeräumt.

1. Zyklus

In der ersten Klasse wird, analog der früheren Steinschrift, eine zeitgemässe Blockschrift, die sogenannte «Basisschrift» (Abb. 4), eingeführt. Diese fällt durch klar gegliederte Grossbuchstaben, die den Leseschriften entsprechen, auf. Eingängige Bewegungsabläufe bei den Kleinbuchstaben sind entscheidend. Die richtigen Bewegungsabläufe sind besonders wichtig, damit sich der Schreibfluss schon bei der ersten Automatisierung anbahnt⁴.

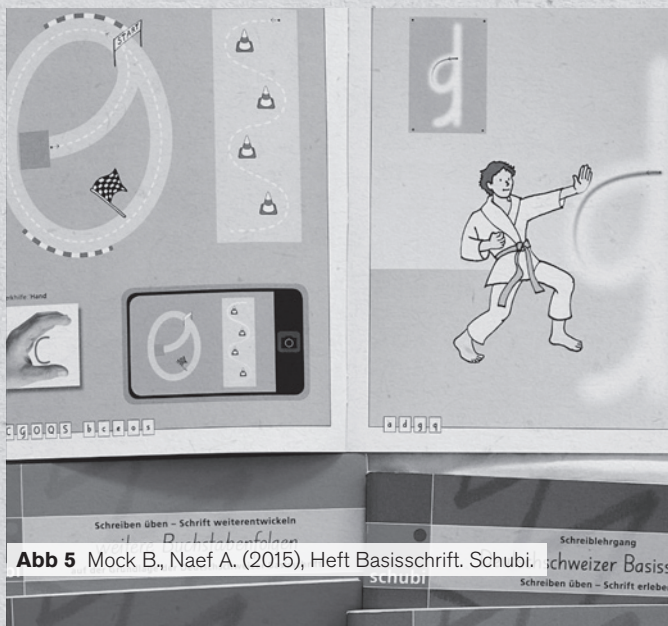


Abb 5 Mock B., Naef A. (2015), Heft Basisschrift. Schubi. Schweizer Basisschrift

(Abb. 5, Gruppe: a,d,g,q) Auf diesen Aspekt legen wir viel Wert, während das Einpassen in die Lineatur ein zweiter Lernschritt ist. Geeignete Lineaturen, die anfänglich mit Farbe hinterlegt sind, unterstützen somit das Steuern der richtigen Grössenverhältnisse, der Proportionen und der Abstände. Nachdem die Kinder alle Buchstaben schreibend beherrschen, werden in der 2. Klasse häufige Buchstabenfolgen, wie, «St», «Sch», «ch» «ei», «au», «en» usw. als Buchstabenabläufe trainiert. In der Folge werden schliesslich Wortbausteine (ein, vor, ver-, -ung, -heit usw.) in der 3. Klasse so eingeübt, dass sie beim Schreiben als zügige, teilverbundene Einheiten zur Verfügung stehen. Hier müssen nicht mehr zwangsläufig Verbindungsstriche sichtbar sein, wichtiger ist das fließende Schreiben dieser Wortteile^{3,4} – ganz nach dem Grundgedanken des Lehrplan 21 «einer geläufigen, leserlichen Schrift». Damit vereinfacht sich der Unterricht für die Schrift, und ein Kind kann das Schreiben sehr früh für sprachliche Inhalte nutzen.

2. Zyklus

Im 2. Zyklus bis zur 6. Klasse geht es darum, eine eigene Handschrift zu entwickeln und zu pflegen. Das Ausbilden eines eigenen Schrift-Stils mit einer persönlichen Ästhetik, einer Schräglage, Proportionen, Abstände und Grössenverhältnisse, aber auch die Pflege einer leserlichen und für bestimmte Schreibnüsse möglichst schnellen Schrift ist Ziel dieser Schulstufen. Dabei gilt es zu beachten, dass es zwar schöne Schriften gibt, die nicht zwangsläufig auch leserlich sein müssen. So wie wir umgekehrt unregelmässige, krakelige Schriften dennoch recht gut lesen können (Abb. 6). Die perfekte Schrift wird mit Tastaturschreiben erreicht. Bereits in der 1. Klasse können Tastaturen eingesetzt werden, Buchstaben zu lernen und zu tippen. Das Blind-Tippen erlernt ein Kind im späteren Verlauf der Schulzeit. Dies könnte einhergehend mit den Buchstabenfolgen trainiert werden, ist jedoch im Lehrplan TG nicht verpflichtend vorgesehen. Freuen wir uns, wenn die

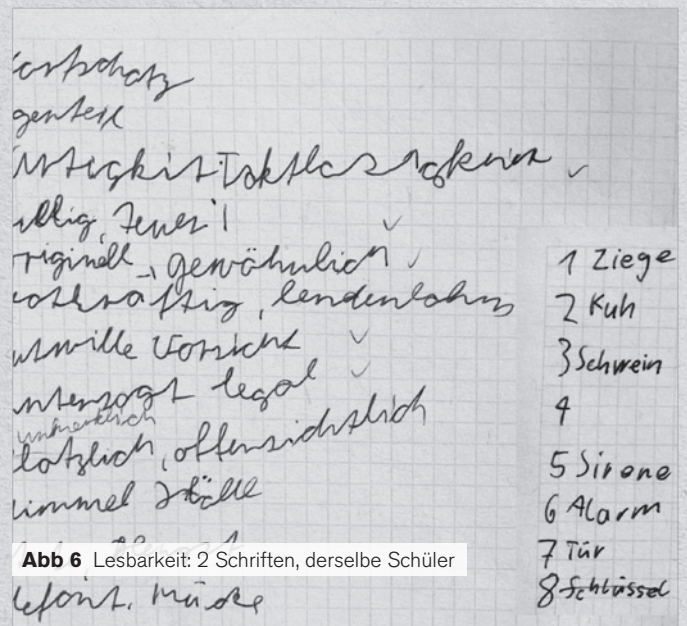
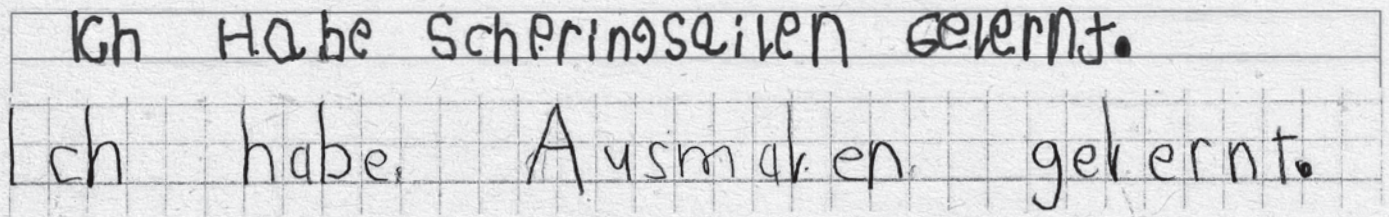


Abb 6 Lesbarkeit: 2 Schriften, derselbe Schüler

Kinder in Zukunft weniger durch das Schreiben der Schrift eingeschränkt werden. Schreibende mit Basisschrift erzeugen lockerer mehr Text als die Vergleichsgruppe mit Schnürlischrift-Schreibenden⁵. Das ist nicht unwichtig, wird doch beinahe in jedem Fach die Leistung zunehmend schriftlich zum Ausdruck gebracht und bewertet. Wäre doch zu wünschen, dass das Schreiben mehr Lust als Frust bereitet.

LITERATUR

1. Mueller A., Oppenheimer D. (2014). The Pen Is Mightier Than the Keyboard. Studie Sage.
2. Smoker T., Murphy C., Rockwell A. (2009). Comparing Memory for Handwriting versus Typing. Sage.
3. Mock, B. Naef, A. (2015/16). Grundbewegungen, Basisschrift, Buchstabenfolgen 1 & 2, Handschrift. Verlag Schubi.
4. Hurscheler S. et al. (2011). Unterwegs zur persönlichen Handschrift. Lerhmittelverlag: Luzern
5. Hurscheler S. et al. (2008). Schreibmotorische Leistungen im frühen Primarschulalter in Abhängigkeit vom unterrichteten Schrifttyp. PHLU.



KOLUMNE

Kinder schreiben immer schlechter – na und?

Unsere Autorin ist froh, dass sich ihre Kinder nicht mehr mit der Schnürlischrift abmühen müssen.

Nadia Meier, Texterin, Hörspielautorin und Mutter

Ich kann deine Sauschrift nicht lesen», sagte mir in der vierten Klasse mein Lehrer, «du kannst den Aufsatz zu Hause ins Reine schreiben.» Das machte ich dann auch, mehr als einmal. Ich schrieb nicht schön und schwungvoll wie Susanne und auch nicht rund und regelmässig wie Rahel, sondern «wie ein Junge». Den Buben, die noch unleserlicher schrieben als ich, beschied der Lehrer übrigens eine Zukunft als Arzt.

Spezialunterricht gegen Sauschrift

Heute würde man mich zur Ergotherapie schicken oder in die Psychomotorik. Bis vor kurzem wusste ich nicht einmal, was Letzteres genau ist. Aber seit mein Sohn in der Schule ist, höre ich von immer mehr Kindern, meist Buben, die wegen Sauschrift oder aus anderen Gründen diesen Spezialunterricht besuchen. «Die Lehrerin sagt, man müsse ihm den Vierpunktgriff abtrainieren», erzählt mir dann die Mutter eines Jungen. Oder: «Sein Schriftbild sei eine Katastrophe.» Obwohl heute nicht mehr Schnürlischrift gelehrt wird, sondern die einfachere Basisschrift, macht das Schreiben immer mehr Kindern Mühe. Viele würden den Stift nicht mit dem gewünschten Dreipunktgriff, sondern mit der ganzen Faust halten, erzählte mir unlängst eine Kindergärtnerin aus dem Quartier. Und warum? Gemäss Bildungsexperten gibt es verschiedene Gründe wie Bewegungsmangel, keine schreibenden Vorbilder – hier sind wir gemeint, liebe Mamas und Papas – sowie iPads und Smartphones. Natürlich verändert das iPad in Kinderhand einiges. Das sieht man schon daran, dass die Knirpse ganz selbstverständlich mit dem Mittelfinger «swipen» anstatt mit dem Zeigefinger. Für mich ist es aber ein wenig zu einfach, den bösen iPads die Schuld auf den Screen zu schieben. Mein achtjähriger Sohn hat nämlich auch eine Sauschrift – das iPad darf er aber erst seit wenigen Wochen in die Finger nehmen.

Wo liegt das Problem?

Ich bin davon überzeugt, dass auch die frühere Einschulung ein Grund ist für die mangelnde Stifthaltekompetenz. Früher hatten die Kinder ein Jahr länger Zeit, um spielend feinmotorische Fähigkeiten zu trainieren: Aus Knete etwas formen, Perlen auffädeln oder ein Bild ausmalen sind ja alles super Vorbereitungen aufs Schreiben. Aber auch bei kleinen Ämtli im Haushalt wird die Fingerbeweglichkeit unbewusst trainiert: etwa, wenn das Kind beim Kochen hilft, mit Wäscheklammern seine Socken zum Trocknen aufhängt oder Besteck abtrocknet. Durch die vermehrte Berufstätigkeit der Mütter – die ich hier absolut nicht infrage stelle – und die damit einhergehende familienexterne Kinderbetreuung ist häusliche Kinderarbeit wohl seltener geworden. Und dann gehen wir modern-dauergestressten Eltern ja auch oft den Weg des geringsten Widerstands und muten den Kindern, auch feinmotorisch, lieber so wenig wie möglich zu. Also tragen heute auch Schulkinder Kleider und Schuhe mit bubieinfachen Verschlussmechanismen. Klettverschlusssturnschuhe gab es schon zu meiner Primarschulzeit, waren damals aber eher etwas Besonderes. Heute findet man im Schuhgeschäft in Grösse 34 kaum Schuhe mit Schubbändeln. Und bei den Hosen sehe ich in der Kinderabteilung immer mehr Gummizüge und Druckknöpfe auch bei Grössen über 116, weil offenbar ein ordinärer Hosenkнопf die Schulkinder überfordert.

Tschüss, Handschrift!

Bleibt die Frage, ob es überhaupt ein Problem darstellt, wenn die Kinder nicht mehr von Hand schreiben können. Die Digitalisierung nimmt ihren Lauf, und die technologische Entwicklung wird dazu führen, dass sich in ein paar Jahren niemand mehr handschriftliche Notizen machen wird. Ich kenne das Argument, dass man leichter lernt, wenn man selber schreibt. Es deckt sich mit meiner eigenen Erfahrung: Am Gymnasium und an der Uni konnte ich mir den Stoff besser merken, wenn ich ihn von Hand aufgeschrieben anstatt abgetippt habe. Beim Begreifen muss man selber zupacken, diese Einsicht steckt schon im Wort selbst. Aber ich bin jetzt mal nicht so kulturpessimistisch und stelle mir eine Zukunft ohne Handschrift vor. Wäre das wirklich so schlimm? In Finnland lernen die Kinder seit diesem Schuljahr nach der Blockschrift direkt das Tastaturschreiben. Schon heute gibt es Einkaufszettel-Apps, bei denen man das gewünschte Produkt einfach durch Tippen auf ein Symbolbild hinzufügen kann. Und bestimmt werden mir meine Enkel nie eine Postkarte schreiben, sondern eine Videobotschaft schicken, die automatisch auf meine Kühlschrantür projiziert wird. Auch gut.

PS: Seien Sie froh, dass ich diesen Text nicht von Hand geschrieben habe. Sie hätten ihn sonst gar nicht lesen können.